

Georg Melika

Weihnachten im karpaten-fränkischen Pausching bei Munkatsch (Ukraine)

Pausching (ukrainisch Pavšyno, ungarisch Pósaháza) ist das größte der vier bisher fränkisch redenden Dörfer (Oberschönborn – Verchhij Koropec, Unterschönborn – Nove Selo, Deutsch Kutschowa – Kučava) in Transkarpatien. Das Dorf grenzt an Munkatsch (Mukačevo), zählt ca. 1100 Einwohner, von denen $\frac{4}{5}$ Deutsche meist fränkischer Abstammung sind. Die übrige Dorfbevölkerung sind Ruthenen (einheimische Ukrainer) und Ungarn. Am entlegenen Dorfende wohnen in ihrem Ghetto Zigeuner (Roma).

Das Toponym Pausching stammt vom Namen einer adeligen Familie Pósaháza, die schon 1365 hier einen Gutshof mit zugehörigem Gesinde hatte. Mehrmals wechselten die Gutsbesitzer, aber das Dorf behielt seinen Namen. In der Mitte des 17. Jh. kaufte die Munkatscher Burgherrschaft den Grundbesitz ab; die Dorfbewohner wurden dabei einem anderen Grundherren angewiesen. Deswegen, als Pósaháza in den Besitz der Schönbornschen Herrschaft geriet, stand es leer und verwüstet da. Die Ansiedlung der Schönbornschen Besitztümer mit fränkischen Bauern und Handwerkern begann in Ober- und Unterschönborn. Pausching blieb noch jahrelang unbewohnt, wobei viele Ansiedlerfamilien von der Verwaltung in Ortschaften angewiesen wurden, wo die Ruthenen bzw. die Ungarn eine überwiegende Mehrheit bildeten (Müller). An der Hemmung der Kolonisation war der Administrator Duschek interessiert, der der Schönbornschen Verwaltung die reelle Anzahl der leeren Sessionen bei Munkatsch verschwieg. Erst nach seiner Entlassung wurde der Ansiedlungsprozeß von der Gräfin Maria Theresia Monfort belebt und von ihrem Sohn Erwin Graf Schönborn-Buchheim fortgesetzt (Sas).

Die ersten deutschen Bewohner von Pausching waren 8 würzburgische Familien, die 1750 aus Oberschönborn hierher übersiedel-

ten; hinzu kamen Ansiedler aus Österreich, später (1773) übersiedelten auf Genehmigung von Gräfin Monfort Franken aus den Dörfern Gorond (Gornda), Lutschka (Velyki Lučky), Fogaras (Zubivka) u.a. Ortschaften der Schönbornschen Dominion, wohin sie früher angewiesen waren. Zu Ehren ihrer Herrin nannten die Bewohner ihr Dorf Montfort-Sorge. Mit der Zeit hat sich aber der Name Pausching durchgesetzt (Lehoczky, Kozauer).

Zu den verbreitetsten Sippennamen in Pausching gehören: Kismann, Vogel/Fogel, Zipf, Lieb, Glas, Demling, Pfister, Pausch, Wenk, die in jeder Stammesfamilie in mehreren Generationen oder zumindest in einer von vier Generationen der Familie vorfindig sind. Nicht selten kommt es vor, daß Eheleute Träger gleicher Familiennamen sind, weil sie über die dritte oder vierte Generation in Verwandtschaft stehen. Geht man auf die Ahnen zurück, so ist es durchaus möglich, daß die Pfister die Nachkommen des 1741 aus Euerdorf nach Unter-Schönborn ausgewanderten Hans Pfister sind, daß die Zipf Ururenkel des aus Steinbach abstammenden Nikolaus Zipf sind, daß Joseph Vogel aus Eßleben der Ahne Vogels war und daß Peter Kismann aus Geldersheim, der 1730 nach Ober-Schönborn auswanderte und 1750 nach Pausching übersiedelte, der Stammvater der heute hier lebenden Kismanns ist. Von der Familie eines dieser Nachkommen, und zwar vom 72-jährigen Georg Kismann und seiner Gattin Margarete (geb. Vogel) wurde ich eingeladen, um das Weihnachtsfest in Pausching miterleben zu dürfen. Für den herzlichen Empfang drücke ich meinen Gastgebern meine innigste Dankbarkeit aus.

Als ich gegen Mittag in Pausching ankam und mich durch das Dorf zum Wohnhaus von Georg Kismann begab, schien Pausching in einem tiefen Schlaf versunken zu sein. Nur

selten erschien jemand auf der Straße; hin und wieder hörte man das Bellen von Hunden, von der Landstraße her kam herüber das gedämpfte Motorengeräusch der vorbeisausenden Autos. Ganz unpassend in dieser sanften Stille ertönte plötzlich das Hacken von Holz in einem Hof, an dem ich vorbeiging. Und da nur sehr spärlicher Schnee fleckenweise lag, ließ nichts verraten, daß Weihnachten – einer der größten Feiertage des Jahres – heranrückte.

Die Hoftür bei den Kismanns war nicht abgeriegelt und ich trat frei in den länglichen Hof hinein, wo mich friedlich zwei kleinvüchsige, kraushaarige Hunde neugierig anguckten. Ein Stück weiter sträubten in ihrem Streit zwei Hähne ihre Halsfedern auf, und die ständig etwas suchenden Hühner liefen gleichgültig herum.

Den Hauswirt Georg Kismann fand ich im Hinterhof in seiner Werkstatt, wo er einen Schlauch seines "Bizigels" (Fahrrads) flickte. Mit einem "Grüß Gott" reichten wir einander die Hand und gingen ins Haus. Frau Kismann und ihre Tochter waren in der Küche, wo sie die Speisen für den Heiligabend zubereiteten.

Nachdem mich Frau Margarete willkommen hieß und sich erkundigte, ob ich Durst und Hunger habe, ließ sie sich gerne ins Gespräch über die Weihnachtsgebräuche in Pausching ein:

Die Vorweihnachtszeit beginnt am Katharinentag (am 24. November) mit den vierwöchigen Fasten, berichtet sie mir, wann die Gläubigen in der Nahrung am Mittwoch, Freitag und Samstag keine Produkte tierischer Herkunft (außer Fisch, Milch und Milcherzeugnisse) gebrauchen. Im Advent werden weder Hochzeiten gehalten, noch Belustigungsabende veranstaltet, denn "Kathrein stellt den Tanz ein", sagt man im Volk. Am Barbaratag (am 4. Dezember) nimmt man Zweige von Obstbäumen und stellt diese in Vasen an einen warmen Ort: blühen sie am Heiligen Abend, so wird das nächste Jahr eine reiche Ernte bringen. Besonders erwartet wird der 6. Dezember, wenn über die Nacht in den Fenstern der "Mikulasch" (Nikolaus) den netten Kindern in die blankgeputzten Schuhe Geschenke hineinlegt. Im Dezember wird auch in jedem fränkischen Hof der "Schweinetanz" gefeiert, an



Das Abendessen am Weihnachtstag bei Kismann Georg.



Wohnhäuserreihe aus der Vorkriegszeit in Pausching.

dem oft auch am Samstag (geschlachtet wird eben, wenn die Männer einen freien Tag haben) reichlich und fett gegessen und Wein getrunken wird.

Für das Abendessen am Heiligen Abend werden in Pausching neun Gänge (*die Neunerleispeisen*) zubereitet: 1. *Schwömmsuppen* (Pilzsuppe) aus getrückerte *Schwömma* (getrockneten Pilzen), *Kalarabi* (Kohlrabi), *Röwli* (Moorrüben), Petersilie und dünn geschnittene Hausnudeln bzw. Reis; 2. *Fisolisuppen* (Bohnensuppe) aus getrückerte Fiseli (getrocknete grüne Bohnen), *Einprünner* oder *Rantasch* (Mehlschwitze) und *Rahm* (Sahne); 3. *Kwetschkensuppen* (Pflaumensuppe) aus getrückerte *Kwetschken* (Trockenpflaumen), *Einprünner* und *Rahm*; 4. *Bobalkeli* (bissen-große, aus Hefeteig gebackene Klößel, die danach abgesiedet werden), die mit *Nüß* (Nüssen) oder *Mack* (Mohn) und Puderzucker bestreut werden; 5. *Ausgepockene Fisch* (gebratene Karpfen); 6. *Krautnudeln* (breit-

geschnittene Hausnudeln mit Kraut). Die Nudeln können auch mit *Khas* (Käse) oder Nüssen vermischt werden; 7. *Bunkó* auch *Wickelkraut* oder *kfülltes Kraut* genannt, mit *Schwömma*. In ganze süße oder saure Kohlkrautblätter wird ein Gemisch von Reis, gehackten Trockenpilzen, Zwiebeln, Gewürzen eingewickelt, in einen Topf geschichtet und gekocht; 8. *Wesenknedl* (Weizenknödel) oder *Krumpern* (Kartoffeln) mit *Schwömmsoße*; 9. *Hering* (marinierte Salzheringe) mit *Wini-grett* (Vinaigrette). Die Speisen werden mit Sonnenblumenöl oder Gänselfett zubereitet. Als Getränk dient Kompott aus Trockenobst.

Zu bemerken sei, daß jedes Haus seine traditionelle Zusammensetzung der *Neunerleispeisen* hat, welche bei Anwendung der gleichen Komponenten (Trockenpilze, -bohnen, -obst, Fische, Kraut, Mohn usw.) nach unterschiedlichen Rezepten zubereitet werden können. Vergleichen wir die Zubereitung der Speisen bei den Deutschen mit der Zube-

reitung der Speisen bei den Ruthenen und den Ungarn, so läßt sich ein deutlicher Einfluß der letzteren erkennen.

Während die Frauen in der Küche feine und schmackhafte Speisen am Gasherd herzaubern, geht der Hauswirt hinaus, um die Schweine, die zwei Ziegen und das Geflügel zu füttern und zu tränken, sowie die Stallungen zu reinigen, denn nur danach darf man sich dem Brauch nach selber an den Tisch setzen. Unterdessen wurde im Vorküchenraum der Tisch gedeckt, auf dem zugleich alle neun Gänge aufgetischt wurden. Gegen fünf Uhr abends, als es draußen schon dunkel wurde, sammelte sich die Familie, trat an den Tisch heran und dem Haupt (Vater/Großvater) folgend, beteten alle das Vaterunser, wonach jeder seinen gewöhnlichen Platz einnahm. Der Schwiegersohn Georg Glas schenkte jedem ein *Stamperle Bromwei* (Gläschen Brandwein) ein. Und da es die übliche *Schligowitz* (Pflaumenschnaps) oder den *Türkelschnops* (vom ungarischen törköly – eine Schnapssorte, die aus Weinpreßkuchen hergestellt wird) nicht gab, so begnügte man sich mit dem *Wodka*. Nachdem jeder seinen Schnaps runter hatte und allen guten Appetit wünschte, nahm jeder vom Tisch selber die Speise, die er am besten mag. Besonders begehrte erwies sich die *Schwömmsuppen*. Einige aßen die *Fisolisuppen* zusammen mit den *Bobalkeli*, andere dagegen aßen sie gesondert. Während des Abendessens wurde vom Alltag, vom Dorfleben gesprochen, was im verlaufenden Jahr gut und was schlecht war, was im nächsten Jahr uns erwartet und vorgesagt wird. Getrunken wurde nur Kompost aus Trockenobst.

Obwohl wir uns in einem schlichten, ganz einfach bestellten Zimmer befanden, war die Stimmung festlich. Nach dem Abendessen, das etwa eine Stunde dauerte, gingen die Enkelkinder in das Paradezimmer, wo sie den *Kristpahm* (Christbaum) mit bunten Glaskugeln und -figuren, mit glitzernden Strähnen, mit Konfettis und "Schnee" und einer elektrischen Kerzengirlande verzierten, bis der Tannenbaum, der vor einigen Tagen auf dem *Basar* (Markt) gekauft worden war, in aller Pracht dastand und bereit war, von

Jesuschko (Jesuskind) die Geschenke für Groß und Klein der Familie zu empfangen.

Margarete und Georg Kismann schlügen mir vor, mit ihnen ins Wohnzimmer zu gehen, um dank des ungarischen Fernsehens die katholischen Weihnachtsspiele bei den Völkern des Karpatenraumes verfolgen zu können. Mit diesem Ziel kam vor einigen Tagen ein Fernsehteam aus Budapest ins Dorf, das die Pauschinger "Gubi" oder "Bethleheme" aufnahm. Wir unterhielten uns bei einem *Weiklassala* (Weingläschen) über die Vergangenheit und die Gegenwart des Dorfes; wir sprachen vom schweren Los, welches die Kriegsjahre den Karpatendeutschen bereitet hatte; wir erinnerten uns an die gefallenen, vertriebenen, geflüchteten und vermißten Pauschinger, unter denen auch viele Kismanns waren. Denn es ist Brauch, sich am Heiligen Abend an die Verwandten zu erinnern, die weit vom Haus sich befinden und auch an diejenigen, die die Weihnachtszeit nicht mehr erleben konnten, weil sie der Tod genommen hat. Wir sprachen vom großen Unheil, welches dem Land und seinen Bewohnern Sowjetrußland brachte und welche Gefahren vom Osten auf die Ukraine und das Karpatenland lauern. Und wenn dazu die katastrophale wirtschaftliche Lage im Land und die sich ständig vertiefende Armut des Volkes in Betracht genommen wird, so ist es nicht verwunderlich, daß die Auswanderungswelle der Karpatendeutschen in die BRD auch Pausching ergriffen hat: "Jeder dritte Pauschinger hat bereits eine neue Heimat in Deutschland gefunden", sagt Georg Kismann und fragt sich selber: "Was wird nur aus uns werden?"

Abends sieben Uhr versammelte sich die ganze Familie im Paradezimmer, wo man nicht nur den Christbaum besichtigte, sondern auch unter ihn schaute, was wohl der *Jesuschko* gebracht habe. Jeder suchte seine Geschenke aus, die er eilte auszupacken. Dabei waren ebengleich gespannt die, die beschenkt wurden und die, die schenkten. Es ertönten fröhliche Ausrufe und dankende Befriedigungsworte. Liebe und Freude strahlten von den Gesichtern. Am stärksten drückten ihre Freude und grenzenlose Be-



Die Bethleheme (Weihnachtsspieler) von Pausching bei der Mitternachtsmesse.

wunderung die Kleinsten aus, mit denen die Erwachsenen ihre Freude teilten.

Nachdem sich Freude und Erregung gelegt hatten, setzte man sich an den mit Kuchen und Süßigkeiten beladenen Tisch, wo bei einem Glas Wein Weihnachtslieder gesungen wurden: "Oh, du fröhliche Weihnachtszeit", "Stille Nacht", "Oh, Tannenbaum", "Ihr Kinderlein kommt" u.a. In nicht verabredeter Zeit und Stunde kommen ins Vaterhaus die verheirateten Kinder mit den Enkeln und Urenkeln, Brüder und Schwestern, die fröhliches und glückliches Weihnachtsfest wünschen und dann Weihnachtslieder mitsingen. An diesem Abend erfahren die Feiernden voneinander viele Neuigkeiten aus ihrem Leben, ihrer Arbeit und ihren Plänen. Plötzlich ertönen im Hausflur Laute, ein Treiben, ein Gerede und starkes Klopfen an der Zimmertür. Die Kinder erstarren in Erwartung und Angst: ins Haus kamen die "Gubi", die "Bethleheme" (Weihnachtsspieler).

Die Tür in das festlich geschmückte Zimmer öffnet sich und herein treten zwei Pastoren (Hirten) mit mannshohen, weißrot schräggestreiften Stöcken. Sie haben sehr hohe rote Hüte auf, sind weißgekleidet mit rotem Band über die rechte Schulter. Einer bleibt bei der Tür stehen. Herein kommen zwei Engel in langen weißen Röcken, über die Schulter haben sie ein breites silbriges Band, das Engelflügel symbolisiert; der silbrige Hut erinnert an einen Glockenturm. Sie tragen die in Form der Dorfkirche in Silber (Alufolie) verkleidete Geburtsstätte mit dem neugeborenen Jesuskindlein.

Die Engel und Hirten singen:

*Ein Kind geboren zu Bethlehem, Alleluja,
Es freut sich Jerusalem, Alleluja,
Hier liegt es im Krippelein, Alleluja,
Und freut sich Jerusalem, Alle-Alleluja.
Zu dieser heiligen Weihnachtszeit, Alleluja,
Sei Gott der Herr gebenedeit, Alle-Alleluja,
Wir gehen in das Haus hinein, Alleluja
Und grüßen Jesu Kinderlein, Alle-Alleluja*

Der erste Hirt wendet sich zu den Feiernden im Zimmer und sagt:

*Gelobt sei Jesus Christus,
Gott ist in der Höhe!
Friede sei unter den Menschen auf Erden!
Als so, wie sie beschaffen waren.
Zu Bethlehem geboren ein Kindelein,
Das soll unser Erlöser sein.*

Er wendet sich zum zweiten Hirten, der bei der Tür zurückgeblieben ist und sagt:

*Komm herein, Bruder, und erzähl,
was du gesehen und gehört hast.*

Die Engel singen:

*Ihr Hirten, Hirten auf der grünen Heide.
Was gesehen habt und gehöret habt,
Verwundert euch.*

Der zweite Hirt rückt heran und spricht zu den Feiernden:

*Gelobt sei Jesus Christus!
Sah, in dieser Gegend ward,
Sah, ein Engel aufgefahren;
Seine Stimme gehöret hat:
Gloria, gloria in excelsis Deus!
Zu Bethlehem geboren ein Kindelein,
Das soll unser Erlöser sein.*

Er dreht sich zur Tür um und ruft:

Komm herein, Bruder mit dem weißen Bart!
In der Tür erscheint eine bucklige schwarze Gestalt mit einem knorriegen Stock in der Hand. Er hat ein schwarzes Gesicht (Maske) mit einem weißen Ziegenbart und einer langen roten Nase. Auf dem Kopf hat er einen hohen kegelspitzigen schwarzen Hut. Der "Guba" (der Teufel), sich bedrohlich und brüsk auf die Zimmerinsassen stürzend, ruft mit einer rauhen Stimme:

*Hassessa! Wenn ich so besoffen war,
Hab' geschlafen auf der Heide,
Meine die Schäflein, die so auf der Heide,
Tief in die Sterne hinein,
Seien Sternlein groß und klein. Bhaa-a!*

Er schaut zur Tür hinaus und ruft:

Komm herein, Bruder mit dem eisgrauen Bart!

Wild und barsch stampft ein alter Mann ins Zimmer herein. Er hat sehr dicke Beine, eine Axt in der Hand. Hat eine lange Hakennase, dicke weiße Augenbrauen und einen grauen

Krausbart, der das ganze Gesicht bedeckt. Er hat einen alten Hut auf mit zwei Federbüscheln an den Seiten. Am Pelzmantel hängt eine Kuhglocke, die stumpfe Töne erzeugt, wenn sich der "Krampus" (der Alte) bewegt. Mit einer heiseren Stimme fordert er:

*Ich brauche vom ganzen Ochsen
das Fleisch!*

Der Teufel erwidert ihm:

Du Schwein! Von dreien nicht?

Der Alte setzt fort:

*Ach, ach! Wie bin ich so schwach!
Gib mir ein Messer, mein Leben ist Bhaa-a!
Merkt auf, merkt auf! Ich bin ein Greis,
Ich brauch vom ganzen Ochsen das Fleisch.
Oh, Berg, oh, Berg! Du hoher Berg.
Wenn ich ihn aufsteigen könnte,
Alle Schäflein gingen zu Grunde! Bhaa-a!*

Der Alte schmeißt sich zum Boden hin.

Alle singen:

*Auf ihr Hirten von dem Schlaf!
Laßt ihr euch nicht lange sagen,
Lasset weiden eure Schafe, eure Schafe,
Und das eilet zu preisen:
Jesus Kind von größter Macht,
Das geboren heute Nacht,
Hebt euch mit aus der Ruh, aus der Ruh,
Laufet eurem Heiland zu,
laufet eurem Heiland zu!*

Der Alte hebt sich vom Boden auf und der erste Hirt fragt ihn:

Alter, wohin gehen wir?

Der Alte sagt:

Opfern.

Der erste Hirt dreht sich zur Krippe hin und spricht:

*Oh, Jesulein, oh, Jesulein!
Ich opfere Dir ein Müselein,
Das soll mein Opfer sein.*

Der zweite Hirt sagt:

*Oh, Jesulein, oh, Jesulein!
Ich opfere Dir zwei Täublein,
Das soll mein Opfer sein.*

Der Teufel sagt:

*Oh, Jesulein, oh, Jesulein!
Ich opfere Dir zwei Lämmelein,
Das soll mein Opfer sein.*

Der erste Hirt dreht sich zum Alten hin und sagt:

Alter, Opfere!

Der Alte sagt:

Ich fürchte mich! Ich fürchte mich!

Der erste Hirt beruhigt ihn:

Fürchte dich nicht.

Dort ist das Jesuskinderlein geboren!

Der Alte nähert sich dem Krippelein hin, während alle singen:

*Grüß Dich Gott,
schönes Kinderlein, schönes Kinderlein.
Morgen früh komme wiederum ein.
Ich werde Dir bringen was,
Und das Dir wird von Herzen sein,
Grüß zu einem Müselein,
Butter, Eier, Schmalz.*

Der Alte, sich zum Krippelein bückend, sagt:

*Oh, Jesulein, oh, Jesulein!
Ich opfere dir ein Liter Wein,
Das soll mein Opfer sein. Bhaa-a!*

Alle gehen im Kreis um die Krippe herum und singen, indem die Hirten und der Guba (Teufel) mit den Stöcken klopfen:

*Oh, Maria! Hirten schrecken,
Muß man dich vom Schlafe wecken;
Lauf nur Schäflein, lauf nur hin,
Zu Maria, Schäflein hin.
Bin ich froh, oh, oh, oh!
Benedigamus (Benedictum) domino.
Man nimmt von Dir das Auglein
(den Blick) weg, das Auglein weg,
Mein Herz geb' ich für's Auglein hin,
für's Auglein hin.
Bin ich froh, oh, oh, oh!
Benedigamus domino, domino.*

Nach dem Lied kommt der Alte wieder in den Vorderplan. Mit ihm führt der erste Hirt ein Zwiegespräch:

Der Hirt: *Wo warst du?*

Der Alte: *Am Berg war ich.*

Der Hirt: *Was hast gesehen am Berg?*

Der Alte: *300 Schafe.*

Der Hirt: *Du lügst, Alter!*

Der Alte: *200 Schafe.*

Der Hirt: *Lügst, Alter!*

Der Alte: *100 Schafe.*

Der Hirt: *Lügst, Alter! Sag, was hast gesehen auf deinem eisgrauen Bart?*

Der Alte: *Auf meinem eisgrauen Bart hab' ich niks (nichts) gesehen.*

Mit den Stöcken klopftend, hintereinander das Zimmer verlassend, singen alle:

*Ein Kind ist gebohren aus tausend Jahren,
Oh, Jubel! Oh, Freud!*

*Du selige Zeit, glückliche Zeit!
Oh, Jubel! Oh, Freud!*

Die Hauswirte eilen hinaus die Bethlehems einzuholen, um ihnen für die Freude und die Ehre, das Haus besucht zu haben, die Weihnachtsgabe (außer Süßigkeiten auch etwas Geld) zu übergeben. Nachdem die Bethleheme fort sind, wird ihr Weihnachtsspiel besprochen, mit dem des vorigen Jahres und dem eigenen Spiel verglichen, das zum Beispiel Herr Georg Kismann vor vielen, vielen Jahren als Bursche auch mitgespielt hat.

Kurz nach elf Uhr begannen die Glocken zu läuten, die die Gläubigen rufen, sich für die *Mittenachtsmette* (Mitternachtmesse, Messe am Heiligen Abend) zu versammeln. Als wir aus dem Hof auf die Straße hinaustraten, war es draußen voll Menschen. Ich bekam den Eindruck, daß das ganze Dorf auf einmal hinauskam. Gruppenweise begaben sich die Leute zur Kirche. Überall hörte man fröhliche Stimmen. Hinter den Fenstern der Häuser standen buntheleuchtete Weihnachtsbäume. Und obwohl es ganz spärlichen Schnee gab, herrschte doch eine feierliche Stimmung. Langsam drängten sich die Menschen durch den Eingang in die Kirche herein. Gegen halb zwölf Uhr gab es fast keine freien Sitzplätze mehr. Auch oben, wo sich der Männerchor befindet, war alles vollbesetzt. Die Bethleheme kamen auch in die Kirche und nahmen zwischen der ersten Bankreihe und den Altarstufen ihre vorbestimmten Stellen ein. Als um Mitternacht die Messe begann, waren sogar die Gänge voll mit Gläubigen besetzt. Zum Gottesdienst kamen die deutschen und nichtdeutschen Katholiken, ungarische Reformierte und Ruthenen griechisch-katholischer Konfession. Die Messe, die ein deutscher Pfarrer deutsch abhielt, verließ nach dem gegenwärtig in Deutschland üblichen Kanon der katholischen Kirche.

Nach Beendigung der Messe eilten die Leute nicht besonders nach Hause, sondern suchten in der Menschenmenge ihre Bekannten und Verwandten, luden diese zu sich ein, um den weiteren Abend beisammen zu verbringen. Zurück nach Hause gekommen, saßen die Gastgeber mit mir noch lange am Tisch, auf dem auch schon Fleischspeisen serviert wurden. Die jüngeren Gäste mit ihren Gastgebern amüsierten sich beim Christbaum und hatten es mit dem Schlafen gar nicht eilig.

Zum Frühstück gab es einen reichen Tisch mit Schinken, Würsten, Backfischen, dazu gab es Sauergurken, Rot-Rüben-Salat mit Meerrettich; natürlich fehlten das Schnäpchen, der gute Wein und der kräftige schwarze Kaffee nicht. Das Frühstück wurde vom Gesang der Wintscher (Wünscher) unterbrochen,

*Oh, du fröhliche, oh, du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren!
Freue, freue Dich, oh, Christenzeit!

Oh, du selige, oh, du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist geboren, um zu versöhnen!
Freue, freue Dich, oh, Christenzeit!*

Sind es deutsche Wünscher, ruthenische Koljadnyky oder ungarische kántálok, so

werden die Glückwünsche deutsch, ruthenisch oder ungarisch dargebracht. Für die Wünsche und die Weihnachtslieder bekommen die Kinder Kuchen, Nüsse und kleineres Geld.

Noch vor der Morgenmesse verabschiedete ich mich von meinen Gastgebern. Unterwegs zur Stadt begegneten mir Dorfbewohner, die mich mit "Christ ist geboren" begrüßten, worauf ich, wie es während der Weihnachtsfeiertage Brauch ist "Gelobt sei Jesus Christus" antwortete.

Anmerkungen

Müller, Anton: Karpaten-Ruthenien. Rückschau, Geschichte und Geschichten aus 200 Jahren, Ludwigsburg, 1954.

Sas, Andreas: Ein Latifidium fränkischer Kirchenfürsten in den Nordostkarpathen (1728–1746). Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 24, 1932, S. 410–418.

Lehoczky, Tivodár: Beregmegye Monográphiája, Bd. III, Ungvárott, 1881, S. 663.

Kozauer, Nikolaus: Die Karpaten-Ukraine zwischen den beiden Weltkriegen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Bevölkerung. Esslingen 1979.

Heinrich Dick

Krippenkunst in Marktredwitz

"... und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend." (Lk. 2, 12)

Mit diesem Vers aus dem Lukas-Evangelium endet die frohe Botschaft, mit der der Engel des Herrn den Menschen die Geburt des Heilands verkündigte. Nicht von ungefähr finden wir die Geschichte von Christi Geburt nur bei Lukas, dem Arzt und Künstler. Nur er allein konnte mit Worten so wirkungsvoll die "Farben" setzen, die uns aus dem

"Weihnachtsgemälde" entgegenstrahlen. Kein Wunder also, daß Papst Honorius III. im Jahre 1223 dem Bruder Franz von Assisi persönlich die Erlaubnis erteilte, die zwanzig Weihnachtsverse aus dem Evangelium des Lukas plastisch mit lebenden Menschen und Tieren darzustellen. So entstand dann vor mehr als 750 Jahren im Walde von Greccio die erste "Weihnachtskrippe".

Von dieser Krippe ging ein künstlerischer Gestaltungsimpuls aus bis hin in die Ateliers